

ARCHIVMAGAZIN

Beiträge aus dem Rudolf Steiner Archiv

Nr. 12 | Oktober 2022

Schwerpunkte:

Die Stenografin Helene Finckh

Zur Editionspraxis



RUDOLF STEINER VERLAG



Rudolf Steiner
Nachlassverwaltung,

Stiftung zur Erhaltung,
Erforschung und Veröffentlichung
des wissenschaftlichen
und künstlerischen Nachlasses
von Rudolf Steiner

Post: Postfach 348 CH-4143 Dornach 1

Telefon: +41 (0) 61 706 82 10

E-Mail: archiv@rudolf-steiner.com

Web: www.rudolf-steiner.com

Archivmagazin
Beiträge aus dem Rudolf Steiner Archiv

Nr. 12, Oktober 2022

*Schwerpunkte: Die Stenografin Helene Finckh
Zur Editionspraxis*

Redaktion: David Marc Hoffmann, Nana Badenberg

Herausgeber: Rudolf Steiner Nachlassverwaltung,
Stiftung zur Erhaltung, Erforschung und Veröffentlichung
des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachlasses von
Rudolf Steiner

Umschlagabbildung: Helene Rall (spätere Finckh), 1912;
Rudolf Steiners redaktionelle Bearbeitung einer von Helene
Finckh erstellten Mitschrift seines Vortrags vom 5.11.1914

1. Auflage 2022

© 2022 Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Dornach

© 2022 Rudolf Steiner Verlag, Basel

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der
fotomechanischen und elektronischen Wiedergabe, vorbehalten.

Satz: Klementz Publishing Services, Freiburg

Umschlag: bom! communication ag, Basel

Printed in Slovenia by Florjančič tisk, Maribor

ISBN 978-3-7274-8212-0

www.steinerverlag.com

Inhalt

EDITORIAL

David Marc Hoffmann • Zur Einführung 7

DIE STENOGRAFIN HELENE FINCKH

David Marc Hoffmann • Stenografinnen im Dialog 11

«Ich bin dann Finckh». Interview mit Michaelis Messmer . 12

Michaelis Messmer • Mein Dank an Helene Finckh 22

Dokumente zum Leben und Wirken der Stenografin
Helene Finckh 48

FORSCHUNG UND DISKUSSION

David Marc Hoffmann • Zur Editionspraxis der
Rudolf Steiner Gesamtausgabe 77

Andrea Leubin, Monika Philippi • «Ganze Wagenladungen
von alten Notizbüchern». Zur digitalen Edition der
Notizbücher und Notizzettel Rudolf Steiners 105

Martin Kölbel, Peter Villwock • Die Gesamtausgabe der
Notizbücher Bertolt Brechts 121

Wolfram Groddeck • «Individualitäten umwerben mich».
Zur Kritischen Robert Walser-Ausgabe 135

Martin Steinmann • Paracelsus-Editionen. Ein Thema mit
Variationen 141

EDITION

David Marc Hoffmann • GA 2025: Zum Stand der Arbeiten
für die Vollendung der Gesamtausgabe 151

NEUERSCHEINUNGEN

GA 18a *Welt- und Lebensanschauungen im neunzehnten
Jahrhundert* (Renatus Ziegler). 152

GA 43	<i>Bühnenbearbeitungen II. Die Oberuferer Weihnachtsspiele</i> (Anne-Kathrin Weise)	156
eGA 47/48	<i>Notizbücher und Notizzettel, digitale Edition</i> (Andrea Leubin, Monika Philippi)	160
GA 68d	<i>Das Wesen des Menschen im Lichte der Geisteswissenschaft</i> (Andrea Leubin)	162
GA 70a	<i>Menschenseele. Schicksal und Tod</i> (Anne-Kathrin Weise)	164
GA 251	<i>Zur Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft 1913–1922</i> (Hans-Christian Zehnter)	168
GA K 1-10/57	<i>Das architektonische Werk. Band 1: Die Goetheanumbauten und ihre Vorläufer</i> (Roland Halfen)	176

NEUAUFLAGEN

GA 1	<i>Einleitungen und ausgewählte Kommentare zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften</i> (Renatus Ziegler)	178
GA 277a	<i>Die Entstehung und Entwicklung der Eurythmie 1912–1918</i> (Martina Maria Sam, Stefan Hasler)	183

ARCHIVIERUNG

Nana Badenberg • Neuzugänge 2021 und 2022	187
---	-----

AUSSTELLUNGEN

Silvana Gabrielli • Ausstellungen 2021 und 2022	191
---	-----

AUS DEM ARCHIV

Stephan Widmer • Archivbenutzung	197
Stephan Widmer • Zum Gedenken an Iris Madörin	199
Autorenverzeichnis	201

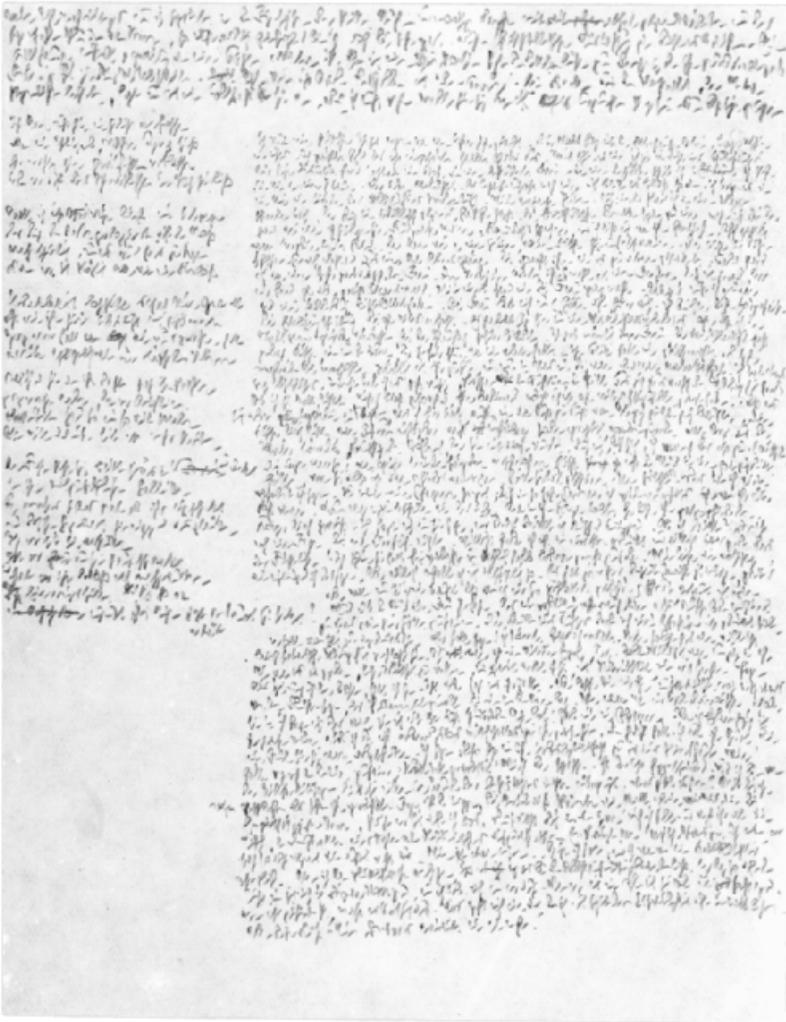


Abb. 1 Mikrogrammblatt 006, Rückseite eines halbierten Absgebriebs der *Weltbühne*, ca. 11 × 17 cm. Abbildung mit freundlicher Genehmigung der Robert Walser-Stiftung, Bern

Wolfram Groddeck
«Individualitäten umwerben mich»
Zur Kritischen Robert Walser-Ausgabe

Der Entschluss, eine wissenschaftliche, das heißt historisch-kritische Ausgabe eines Autors oder einer Autorin in Angriff zu nehmen, setzt eine große und allgemeine Wertschätzung des zu edierenden Werks voraus, ohne die ein solches, oft mehrere Jahrzehnte in Anspruch nehmendes Projekt nicht zu realisieren ist. Diese Voraussetzung war Anfang des Jahrhunderts, als mir der Gedanke kam, das Werk und den vollständigen Nachlass Robert Walsers editorisch aufzuarbeiten, durchaus gegeben. Es gab bereits zwei Leseausgaben, die Walsers Werk vor dem Vergessen bewahrt haben: die erste von Carl Seelig, der auch Vormund von Walser war, und eine zweite, philologisch wesentlich präzisere, von Jochen Greven. Als Grevens zwölfbändige Werkausgabe in den 1970er-Jahren vom Suhrkamp Verlag übernommen wurde, machte sie Walser international bekannt. In den 1980er-Jahren begannen Werner Morlang und Bernhard Echte, die bisher unveröffentlichten «Mikrogramme» zu entziffern. Als «Mikrogramme» wird ein umfangreiches Konvolut von Texten in extrem kleiner Kurrentschrift bezeichnet, um das sich bis heute ein Mythos von Unlesbarkeit rankt. Nach zwei Jahrzehnten waren Echte und Morlang mit ihrer Arbeit fertig, die in einer sechsbändigen Ausgabe unter dem Titel «Aus dem Bleistiftgebiet» (1985–2000) erschienen ist.

Das war die Lage Anfang dieses Jahrhunderts – und sie schien mir unbefriedigend; denn die beiden, einander ergänzenden Suhrkamp-Ausgaben geben nur den letzten Textstand von Walsers Manuskripten und Publikationen wieder. So blieben in den *Sämtlichen Werken* (mit wenigen Ausnahmen) die Erstdrucke zu späteren Publikationen unberücksichtigt, und in der Mikrogramm-Edition wurden nur diejenigen Aufzeichnungen wiedergegeben, die der Dichter nicht mehr selbst abgeschrieben hat. Werk und Nachlass Walsers lagen also keineswegs vollständig vor. Was mir aber noch gravierender schien, war die ausschließliche Orientierung beider Ausgaben an einem abgeschlossenen

Lese-Text sowie die Einteilung des Werks nach den drei traditionellen Gattungen (Prosa, Lyrik, Drama).

2004 begann ich mit der Philologin Barbara von Reibnitz ein Konzept für eine neue Walser-Edition auszuarbeiten, das editorische Team wurde mit den Jahren um mehrere Mitarbeitende erweitert; derzeit sind an der Ausgabe beteiligt: Bettina Braun, Fabian Grossenbacher, Caroline Socha-Wartmann, Matthias Sprünglin, Angela Thut und Christian Walt.

Ein Grundgedanke des editorischen Konzepts für die *Kritische Robert Walser-Ausgabe* (KWA) ist die Orientierung der Edition an den Druckorten bei publizierten Texten und dem Standort von Manuskripten bei unpublizierten Texten. Das führt zu einer editorischen Gliederung in sechs Abteilungen. Die ersten drei Abteilungen umfassen die Publikationen zu Walsers Lebzeiten: Romane und Sammelbände (KWA I), Veröffentlichungen in Zeitschriften (KWA II) und schließlich Walsers zahlreiche Publikationen in Zeitungen (KWA III). Letztere unterscheiden sich von den übrigen Publikationen darin, dass Walser, der bei der Gestaltung und Korrektur seiner Buchpublikationen und Zeitschriftenbeiträge sehr akribisch vorging, hier auf Redaktion und Layout keinen Einfluss hatte: Die Zeitungstexte sind also nur 'schwach autorisiert'. In den Abteilungen KWA IV und V werden sämtliche erhaltenen Manuskripte Walsers faksimiliert und mit einer diplomatischen Umschrift versehen. Die Abteilung KWA VI erschließt das Konvolut der Mikrogramme; dazu wurde ein neues Editionsmodell entwickelt, das die grafische Dimension der 526 Mikrogrammblätter sichtbar und zugleich die Aufzeichnungen in ihrer ursprünglichen Konstellation lesbar macht. Als Supplement der Ausgabe werden alle bisher bekannten Rezeptionsdokumente zu Lebzeiten Walsers ediert; die Ausgabe wird durch ein *Findbuch* abgeschlossen, das für sämtliche Texte Walsers die originalen Textzeugen und auch die späteren Druckorte nachweist – sowohl in bisherigen Editionen als auch in der KWA selbst. Das *Findbuch* erhält mit jedem neu erscheinenden Band ein digitales Update und wird bei Abschluss der Ausgabe gedruckt vorliegen. Die vollendete Edition wird aus circa fünfzig Bänden bestehen; zum jetzigen Zeitpunkt sind gut die Hälfte aller geplanten Bände erschienen. Neben der Buchausgabe gibt es eine digitale Version der Edition (KWAE), die schrittweise alle

edierten Texte der KWA open-access zugänglich macht und zu allen Textzeugen skalierbare Faksimiles zur Verfügung stellt.¹

Die «Kritische Ausgabe sämtlicher Drucke und Manuskripte» – so die vollständige Bezeichnung der KWA – ermöglicht eine neue, vertiefte Wahrnehmung von Walsers literarischer Hinterlassenschaft, die sich nicht, wie bisher, in einer linearen Lektüre erschöpft; denn es werden auch die Vorstufen und die Kontexte von Walsers Schreiben aufgezeigt. Auf den einzelnen Mikrogrammblättern finden sich häufig mehrere Aufzeichnungen – Gedichte, Prosatexte, szenische Texte –, die untereinander oft eine reizvolle Konstellation bilden. In den Manuskript-Bänden werden auch Verschreibungen und Streichungen wiedergegeben, die immer wieder aufschlussreich für die schriftstellerische Arbeitsweise Walsers sind.

In Hinblick auf Walsers Publikationen in Zeitschriften wiederum verdeutlicht sich der Zusammenhang mit der zeitgenössischen Literaturszene. So erscheinen beispielweise Walsers Texte in der *Schaubühne* (KWA II.3) neben solchen von Alfred Polgar, Christian Morgenstern, Peter Altenberg, Egon Friedell und anderen.

Die Publikationen in Zeitungen («unter dem Strich») werden in der KWA so ediert, dass Walsers Feuilletons – dank einer grafischen Karte der jeweiligen Zeitungsseiten – im Kontext zeitgeschichtlicher Ereignisse lesbar werden. Ein verblüffendes Beispiel findet sich im *Berliner Tageblatt* vom 10. Oktober 1931, wo auf der ersten Seite im Artikel «Hitler bei Hindenburg» der Besuch als ein «schlimmer politischer Fehlgriff» bezeichnet wird, und die Redaktion auf der zweiten Seite Walsers Prosastück «Der Emporkömmling» abgedruckt hat (KWA III.1, S. 292–295).

Aufs Ganze gesehen zeigt sich, dass Walser in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften auf ein jeweils anderes Publikum reagiert: Die Texte im *Berliner Tageblatt* (Band III.1) unterscheiden sich in Tonfall und Thematik deutlich von denen in der *Neuen Zürcher Zeitung* (Band III.3). Und noch einmal anders schreibt Walser in der *Prager Presse* (Band III.4); denn hier konnte er fast alle jene Texte unterbringen, die den Redaktionen anderer Zei-

1 Weitere Informationen sind über die Website der Kritischen Walser-Ausgabe zugänglich: kritische-walser-ausgabe.ch (zuletzt abgerufen: 9.6.2022).

tungen zu radikal oder zu improvisiert erschienen sind – vor allem seine späten Gedichte. Gerade in Hinblick auf die Veröffentlichungen in der *Prager Presse* gewährt die Edition der KWA ganz neue Einblicke in Walsers Schaffensweise. Da der Chefredakteur Arne Laurin in Prag Walsers Manuskripte gesammelt und aufbewahrt hat, haben wir hier den fast singulären Fall, beobachten zu können, wie verlässlich Walsers Texte im Zeitungsdruck reproduziert wurden. Denn die Prager Handschriften, die in KWA V.2 als Faksimiles mit einer diplomatischen Umschrift ediert sind, können jetzt mit den Drucken in der Prager Presse verglichen werden. Und zu vielen dieser Veröffentlichungen sind des Weiteren auch mikrografische Entwürfe erhalten, die in KWA VI ediert werden und manchmal eine erhebliche Differenz zu den Publikationen in der *Prager Presse* aufweisen. Das Auffinden von Entsprechungen zwischen den einzelnen Bänden wird über ein durchgängiges Verweissystem ermöglicht, und dank des *Findbuchs* können auch zu jedem Text die varianten Textzeugen aufgefunden werden – selbst dann, wenn sie in der KWA bisher noch nicht gedruckt sind.

Walsers weit verstreute Publikationen in Zeitschriften und Zeitungen – über tausend an der Zahl – werden durch die Orientierung an den Druckorten strukturiert und lassen ein interessantes und weitgespanntes Beziehungsnetz des Schweizer Autors erkennen.

Ein besonders reizvolles Beispiel aus der kommenden Arbeit unserer Ausgabe betrifft die Bände KWA II.4–6, die Walsers Beiträge in verschiedenen Zeitschriften versammeln. – Auf eine Rundfrage «Verkannte Dichter unter uns?», die am 18. April 1926 in der *Neuen Zürcher Zeitung* gestellt wurde, antwortete Robert Walser: «Was mich betrifft, so habe ich mich keineswegs über Verkantheit zu beklagen. Ich kenne Leute, die sich nach mir sehnen. Individualitäten umwerben mich.» (KWA III.3, S. 239) Der heiter-ironische Ton spielte – für die Leserschaft der *Neuen Zürcher Zeitung* wohl kaum erkennbar – auf eine Beziehung an, die Walser 1926 mit Willy Storrer und der Zeitschrift *Individualität* eingegangen war. Willy Storrer war in der anthroposophischen Bewegung tätig, er war Mitbegründer des Verlags für freies Geistesleben und Herausgeber der avantgardistisch angehauchten, anthroposophischen Zeitschrift *Individualität* (1926–1929). Von Willy Storrer sowie seinen Mitstreitern bei der

Individualität, Hans Wilhelm Keller und Walter Kern, existiert ein umfangreicher Briefwechsel mit Robert Walser, der erst vor zwanzig Jahren wieder aufgetaucht ist.² Während der Zeit ihres Erscheinens sind in der Zeitschrift *Individualität* insgesamt neun zum Teil umfangreichere Texte Walsers erschienen. Sie stehen unter anderem neben Nachlasspublikationen von Rudolf Steiner, Beiträgen von Albert Steffen, Hermann Hesse, Jakob Schaffner, Alfred Fankhauser, Hans Reinhart und den Herausgebern selbst. Mit dem ersten Beitrag, den Walser der Zeitschrift anbot, «Der Kuss»,³ einer recht lockeren erotischen Phantasie, wollte er vielleicht die Toleranz der anthroposophischen Herausgeber prüfen. Doch der Text erschien ungekürzt im zweiten Heft des ersten Jahres. Und es wurde sogar noch eine Jugend-Fotografie von Walser mit abgebildet. Als Walser im selben Jahr der Zeitschrift einen szenischen Text mit dem Titel «Christusstudie» anbot, stieß er jedoch an eine Grenze. Storrer schrieb ihm: «Unser Leserkreis muss sehr zart behandelt werden. Vielleicht können Sie doch einen Titel finden und akzeptieren, in dem das Wort Christus nicht vorkommt.»⁴ Derselbe Text erschien dann unter dem Titel «Studie»⁵ im 4. Band 1926. In dem Sonderband der *Individualität* 1928 zu «Die Schweiz im XX. Jahrhundert» wurde nicht nur der poetologisch bedeutsame Text Walsers «Eine Art Novelle»⁶ veröffentlicht, sondern auch eine Würdigung von Walter Kern: «Der fünfzigjährige Robert Walser».⁷ Schließlich wurde im selben Band auch eine Fotografie des Fünfzigjährigen wiedergegeben, die aus einer Serie stammt, die Walter Kern am 3. April 1918 in Bern aufgenommen hatte.⁸

2 *Mitteilungen der Robert Walser-Gesellschaft* 9/2003, Zürich, März 2003, S. 3–21.

3 Robert Walser: *Sämtliche Werke in Einzelausgaben*, hrsg. von Jochen Greven, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1985–1986.

4 Robert Walser: *Briefe 1921–1956*, hrsg. von Peter Stocker und Bernhard Echte, Berlin: Suhrkamp 2018, S. 259.

5 Walser: *Sämtliche Werke* (wie Anm. 3), Bd. 17, S. 465–477.

6 Walser: *Sämtliche Werke* (wie Anm. 3), Bd. 19, S. 17–22.

7 Vgl. KWA Supplement 1, S. 736–739.

8 Abgebildet in: *Mitteilungen der Robert Walser-Gesellschaft* 9/2003, Zürich, März 2003, S. 19.

Die Manuskripte zu den Drucken in der *Individualität* sind nicht überliefert, doch alle neun mikrografischen Entwürfe dazu sind erhalten, aber bisher unpubliziert. Sie werden nach und nach in den nächsten Bänden der Mikrogramm-Edition der KWA ediert werden. Man wird dann beobachten können, wie Walser an diesen Texten stilistisch gefeilt hat.

Die beigelegte Abbildung zeigt das Mikrogrammblatt 006, auf dem sich als dritter Eintrag der Entwurf zu «Der Kuss» findet. Er beginnt: «Ich wurde meiner hübschen Schrift wegen von einem Lehrer sehr gelobt.» Der Druck der *Individualität* beginnt so: «Ich wurde meiner hübschen Handschrift wegen von einem meiner Lehrer sehr gelobt.» Am Beginn des Blattes stehen die letzten Sätze des Entwurfs zum Prosastück «Salonepisode»,⁹ das am 28. Mai 1926 in der *Frankfurter Zeitung* erschienen ist und demnächst in KWA III.6 zu finden sein wird. Als zweiter Eintrag steht auf dem Blatt ein Gedichtentwurf, den Walser nicht weiter verfolgt zu haben scheint: «Ich Armer muss hier ein Gedicht verfassen / von einem Schlingel, welcher Ignaz hieß».¹⁰ Dieser Ignaz konnte einem freilich schon auf dem Mikrogrammblatt 268 in der Geschichte «Ignaz und die Freifrau» begegnen (KWA VI.1, S. 198f.). Jahre später hat er unter dem Namen Kasimir in «Kasimir's Lebenslauf» den Weg in die *Prager Presse* gefunden (KWA V.2, S. 6–9 und KWA III.4,2, S. 551–554).

Es sind die weit verzweigten und versteckten Bezüge in Walsers verstreutem, nicht linearem Werk, die die Lektüre kurzweilig, überraschend und in einem gewissen Sinne unendlich machen.

9 Walser: *Sämtliche Werke* (wie Anm. 3), Bd. 18, S. 42–45.

10 Der Entwurf findet sich als Lesetext in Robert Walser: *Aus dem Bleistiftgebiet. Mikrogramme aus den Jahren 1925–1932*, Band 6, herausgegeben von Bernhard Echte und Werner Morlang, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2000, S. 407f.